



**Musterrede für Aktionskreise**

Liebe Anwesende,

Sie haben es vermutlich bei der Fahrt in den Urlaub dieses Jahr auch wieder gemerkt: Sie fahren von der Autobahn und Ihre Windschutzscheibe ist sauber. **Wo früher unzählige tote Insekten klebten, ist heute fast nichts.** Das liegt aber nicht daran, dass Autofahren für die Insekten weniger gefährlich geworden ist. Das liegt daran, dass es einfach immer weniger Insekten gibt.

**Das große Insektensterben ist aber kein Schicksal.** Es ist Menschen gemacht. Und es ist nur die offensichtlichste Ausprägung einer der größten Krisen unserer Zeit.

Ob nun die berühmte Krefelder Studie, die Roten Listen oder in diesem Frühjahr der Bericht des Weltbiodiversitätsrates: Die Wissenschaft lässt keinen Zweifel mehr daran, dass wir uns im größten Artensterben aller Zeit befinden. **Mehr als eine Millionen Arten weltweit sind bedroht.** In Baden-Württemberg sind knapp als die Hälfte der 460 Wildbienenarten akut vom Aussterben bedroht. Anderen Arten wie dem Feldhamster oder dem Rebhuhn geht es nicht besser. Am Bodensee sind, so sagt es die Max-Planck-Gesellschaft, seit Anfang der 80er Jahre ein Viertel der Vögel verschwunden. Und als das Landesumweltministerium in den vergangenen zwölf Monaten Insekten im Land zählt, war das Ergebnis: An vielen Orten gibt es kaum noch welche. Aber wir brauchen die Artenvielfalt für unsere Zukunft. **Sie ist unsere Lebensgrundlage.**

**Das Artensterben ist in jeder Hinsicht ein Desaster:** 71 Prozent der wichtigsten Lebensmittel für den Menschen werden von Bienen bestäubt. Und Artenvielfalt wirkt wie das Immunsystem unseres Planeten. Je weniger Arten es gibt, desto anfälliger ist die Welt für Seuchen, Dürren oder Ernährungsengpässe. Dennoch hat der Mensch die Rate des natürlichen Artensterbens um den Faktor 100 bis 1000 erhöht.

Die Zeit drängt. **Wir müssen jetzt handeln, wenn wir diese Katastrophe beenden wollen.** Und am besten fangen wir damit direkt vor unserer Haustür an.

Die Landesregierung verspricht den Erhalt der Artenvielfalt und hat auch schon einiges unternommen. Allerdings reicht das nicht. Denn das Artensterben geht ungebremst weiter. Auch, weil in Baden-Württemberg überdurchschnittlich viele Ackergifte ausgebracht werden – fast 50 Prozent mehr als das Land im Bundesdurchschnitt verhältnismäßig wäre. Richtig verbindlich werden Arten hier im Ländle deswegen erst geschützt, wenn Gesetze dafür sorgen. Das Volksbegehren ist der sicherste Weg, dass dies passiert. **Denn Artenschutz ist keine Frage für freiwillige Absichtserklärungen sondern fürs Gesetzblatt.**

Wir haben mit Hilfe von vielen Experten, Naturschützern, Landwirten und Verbraucherverbänden ein Gesetz für die Artenvielfalt geschrieben. **Dieses Gesetz ist die beste Grundlage, damit sich endlich etwas ändert.** Damit Tiere und Pflanzen wieder eine Zukunft im Ländle haben. Und damit endlich auch eine nachhaltige Landwirtschaft, die sich auch für die Landwirte lohnt, möglich wird.

**Unsere Formel für mehr Artenschutz lautet: Weniger Pestizide, mehr Öko-Landwirtschaft.** Die Wissenschaft ist da nämlich eindeutig: Wesentliche Ursachen für das Artensterben sind der übermäßige Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden. Pestizide wirken sich negativ auf Lebensräume, Pflanzen und Tiere aus. Sie ermöglichen eine Form der Landwirtschaft, die natürliche Lebensräume zerstört, zum Beispiel Monokulturen. Wer kennt nicht etwa die endlosen Maisfelder in Oberschwaben oder in der Rheineben. **Diese Monokulturen mögen für uns Menschen unattraktiv sein, für viele Wildtiere sind sie tödlich.**

**Ökologischer Landbau ist schonender für die Artenvielfalt.** Die wichtigsten landwirtschaftlichen Wissenschaftler des Bundes, die Forscher am Thünen-Institut, schreiben in einem Bericht von Anfang 2019: „Positive Effekte des ökologischen Landbaus auf die Biodiversität sind für die untersuchten Artengruppen eindeutig belegbar.“ Bei einer Auswertung zeigten sich bei 86 % (Flora) bzw. 49 % (Fauna) der Vergleichspaare deutliche Vorteile durch ökologischen Landbau.

**Damit sich dieser durchsetzt, wollen wir Politik fordern und bäuerliche Landwirtschaft fördern.** Unser Gesetzentwurf formuliert an vielen Stellen politische Ziele, für deren Erfüllung die Landesregierung verantwortlich ist, nicht der einzelne Betrieb. **Die Landesregierung soll dafür sorgen, dass bis 2035 50 Prozent der Flächen im Land ökologisch bewirtschaftet werden.** Dafür muss sie sich unter anderem etwas einfallen lassen, wie Bioprodukte aus der Region besser verkauft werden können. Zum Beispiel eine ernsthafte Kampagne, wie gut regionale Öko-Lebensmittel sind.

**Und wir wollen, dass der Anteil der Flächen, die mit Pestiziden belastet werden, halbiert wird.** Die Regierung soll eine Strategie erarbeiten, wie das Ziel erreicht werden kann. Auch dabei wird kein Zwang auf Landwirte ausgeübt. Wird dieses Ziel verfehlt, greifen nicht Sanktionen auf die einzelnen Betriebe, sondern es steigt der Druck auf die Landesregierung, sich stärker für das Ziel einzusetzen.

In Baden-Württemberg werden auch auf besonders geschützten Flächen jede Menge Ackergifte ausgebracht. **Wir finden, wo Naturschutz draufsteht, soll auch Naturschutz drin sein. Glyphosat gehört nicht in Naturschutzgebiete.** Deswegen soll der Pestizideinsatz, der die Artenvielfalt gefährdet, in besonders geschützten Gebieten verboten werden. Denn sie sind eigentlich für den Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenarten eingerichtet worden. Und nicht für die Ackergifte der Agrarindustrie.

**Lassen Sie mich noch etwas sagen zur Rolle der Landwirtschaft.**

Natürlich ist diese nicht alleine verantwortlich. Deswegen schreibt unser Gesetzentwurf auch nicht mikromanagement-mäßig vor, wie Landwirte im Alltag einzelne Parzellen zu bewirtschaften haben. Stattdessen gibt das Volksbegehren Ziele vor, über deren konkrete Erreichung und Umsetzung Politik und Verwaltung bestimmen müssen. Dass sich das Volksbegehren nicht gegen Landwirte richtet, sieht man auch daran, dass Verbände, die eine hohe vierstellige Zahl an Landwirten in Baden-Württemberg vertreten, mit im Trägerkreis sind. Und zwar nicht “nur” ökologische Landwirtschaftsverbände.

**Dennoch tragen die Landwirte eine besondere Verantwortung.** Und ich kenne viele, die diese auch gerne und bewusst wahrnehmen. Denn die landwirtschaftliche Fläche macht 45 Prozent der Landesfläche aus. Das ist einfach richtig viel Raum, um Arten zu schützen. Oder eben zu gefährden. Zahlreiche Studie belegen, dass der Verlust der Artenvielfalt in besonderem Maße durch die Intensivierung der Landwirtschaft vorangetrieben wurde. Eben wegen der nicht sinkenden Menge an Pestiziden und synthetischen Düngemitteln.

Wir wollen aber niemanden in die Ecke stellen. **Denn „Rettet die Bienen“ – das geht nur gemeinsam mit Verbrauchern, Politik, Wirtschaft und Landwirten voran.** Deswegen verpflichtet unser Gesetz auch Industrie und Staat, ihren jeweiligen Pestizideinsatz ebenfalls um die Hälfte des Flächenanteils zu reduzieren. Die Bahn etwa als größter Glyphosatanwender steht da besonders in der Pflicht. Aber auch die Kommunen und das Land.

Wir sagen aber auch ganz klar: **Wir alle müssen etwas tun.** Als Verbraucher müssen wir, wenn wir das Volksbegehren dann unterschrieben haben, das eigene Einkaufsverhalten anpassen. Regionale und ökologische Waren gehören in den Einkaufskorb. Keine Schnäppchen aus dem Discounter. Und wir können noch mehr tun: Schottergärten etwa haben auf privaten Flächen nichts zu suchen. Auch chemisch-synthetische Pestizide in privaten Gärten sind völlig

überflüssig. Und wir sollten hinterfragen, ob jedes Neubaugebiet und jedes neue Industriegebiet wirklich nötig ist – oder die Flächen nicht für Biene, Feldhamster und Co besser aufgehoben wären.

Innenminister Thomas Strobl sprach am Tag der Genehmigung unseres Volksbegehrens von einem „historischen Tag“ für Baden-Württemberg. Er würdigte damit, dass unser Volksbegehren die erste Chance in der Geschichte des Landes ist, mit der Bürger ein Gesetz einbringen können. Wir glauben aber: **Historisch ist dieser Tag nur, wenn am Ende das Volksbegehren auch gelingt.** Andernfalls hätten wir zwar vielleicht Demokratiegeschichte geschrieben – aber was wäre das Wert auf einem Planeten, auf dem immer weniger Leben herrscht?

Deswegen möchte ich Euch bitten, das Volksbegehren zu unterschreiben. Für die Bienen. Für Euch. Vor allem aber für Eure Kinder und Enkel.